

geschichtskultur revisited. Wie weiter mit der Geschichtskultur im Ruhrgebiet?

Ab Mitte der 1970er Jahre forderte eine neue „Geschichtsarbeit von unten“ etablierte Geschichtsinstitutionen wie Archive, Museen, Universitäten, Schulen, Heimat- und Geschichtsvereine heraus. Bewegungen wie „Grabe, wo du stehst!“ begleiteten gesellschaftliche Transformationsprozesse. Mit ihrem gegenwartsbewussten reflektierten Blick zurück unterstützen sie gesellschaftliche Auseinandersetzungen um den Erhalt von bewährtem Lebensraum, die Unterschutzstellung von Industrieanlagen, Ideen zur modernen Stadt- und Raumgestaltung, die Einrichtung von Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus und vieles andere mehr.

Seitdem hat sich die Geschichtslandschaft des Ruhrgebiets verändert. Viele Auseinandersetzungen sind erfolgreich geführt worden, so die um die Unterschutzstellung von Zechen oder Fördergerüsten. Es haben sich ehemalige Stadtarchive wie in Gelsenkirchen zu Instituten der Stadtgeschichte weiterentwickelt, Geschichtsmuseen wurden wie in Essen neu gegründet oder haben sich neu entworfen wie in Wanne-Eickel. Noch immer sind lokale Geschichtsakteur*innen unterwegs, Stolpersteine zu verlegen, Straßennamen umzubenennen, Tafeln zur historischen Information anzubringen oder auch im Ruhrgebiet Denkmäler zu stürzen. Neue Akteur*innen nutzen den öffentlichen Raum für Auseinandersetzungen über historische Deutungen und Repräsentationen. Die Geschichtsarbeit der Heimat- und Geschichtsvereine hat sich professionalisiert. Wie entwickeln sich diese demokratisierenden Impulse in der Geschichtsarbeit in einer sich weiter pluralisierenden Gesellschaft weiter? Was bleibt vom damaligen Elan angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen mitsamt ihren Tendenzen zu Geschichtsrevisionismus? Sehen wir uns heute als demokratische Geschichtskultur oder als Geschichtskultur in der Demokratie? Was benötigen wir gegenwärtig für eine „Grabe“-bewegung – angesichts vielfach analysierter eurozentrischer Narrative und alltäglich gelebter Vielheit bei gleichzeitiger Aus- und Abgrenzung? Welche neuen Akteur*innen beleben die aktuelle Geschichtskultur und bringen neue Sichtweisen ein? Welche Interessen und Perspektiven sind unterrepräsentiert? Brauchen wir neue „grabungsbasierte“ Analysen, Erzählungen und Visionen für Erinnerung und Repräsentation in einer zukünftigen lebenswerten demokratischen Gesellschaft?

In der coronabestimmten Situation planen wir drei dezentrale virtuelle themenbezogene Diskussionsrunden zu folgenden Themenfeldern:

// Perspektiven für Geschichtskultur durch Interkultur und queeres Denken

// Perspektiven für Geschichtskultur durch Museumpraxis

// Perspektiven für Geschichtskultur in der Gedenkstättenarbeit

Teil I fragte am 20. Oktober 2020, 18:00 bis 19:30 Uhr, nach den Perspektiven für die Geschichtskultur durch Interkultur und queeres Denken. Dr. Uta C. Schmidt vom Forum Geschichtskultur diskutierte mit Linda Unger vom Archiv ausZeiten/ Bochum, mit Vertreter*innen von Interkultur Ruhr sowie mit Nesrin Tanç, Literaturwissenschaftlerin und Regisseurin/ Duisburg.

Für Ende November/Anfang Dezember 2020 ist eine Video-Konferenz zu Teil II – Perspektiven für Geschichtskultur durch Museumpraxis – geplant.